

(Bei dem Folgenden handelt es sich um einen Artikel aus einer norddeutscher Zeitung von etwa 1960. Der Verfasser ist nicht bekannt. Abgeschrieben von Johann-Georg Raben im Mai 2011)

Ein ungelöstes Rätsel sind Wolfsnetz und Wolfszange, die sich in der Kirche des westniedersächsischen Dorfes Veldhausen befinden

Wolfsnetz und Wolfszange

Mysteriöse Gerätschaften in einer alten Dorfkirche

Nordhorn. Alt und grau ist der aus schwerem Bentheimer Sandstein bestehende massive Turm der reformierten Kirche in Veldhausen, einem kleinen Dorf des westniedersächsischen Grenzlandes. Vor ungefähr 1000 Jahren ist dieser Kirchort an der früheren Poststraße Bremen-Lingen-Amsterdam entstanden. Bescheidenes Gotteshaus. 1370 verfügte der Bentheimer Graf, diese hölzerne Versammlungsstätte der Gemeinde abzureißen und in dem drei Kilometer entfernten Neuenhaus, einer gräflichen Neugründung, wieder aufzubauen. Vier Jahrzehnte später jedoch ordnete Bischof Friedrich von Blankenhain, Utrecht, auf mehrmalige Bitten der Veldhauser die Rückführung der Kirche mit ihrem Taufstein und allen anderen Rechten und Geräten an.

Zur Förderung des Wiederaufbaues verlieh derselbe Bischof allen Besuchern und Wohltätern der Kirche einen Ablass von 40 Tagen. Das war 1411. Aus einer weiteren Urkunde, die im Jahre 1481 oder 1491 durch Bischof David von Burgund ebenfalls in Utrecht unterzeichnet wurde, geht die enge kirchliche Bindung der nach Holland hineinragenden Niedergrafschaft Bentheim an die Niederlande hervor. Die heutige Kirche von Veldhausen entstand Anfang des 16. Jahrhunderts. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie auf dem gleichen Grundstück errichtet worden, wo einst das inzwischen baufällig gewordene, hölzerne Gotteshaus gestanden haben mag. Geht man durch die schwere Eichentür in den Turm, dann entdeckt der Besucher in einer Ecke ein dickes, verstaubtes Knäuel. „Das ist das Wolfsnetz!“ sagt der Küster, gern bereit, den Wirrwarr von Maschen und Fäden ein wenig auszubreiten. Ein kalter Schauer läuft uns über den Rücken angesichts dieses seltsamen Gebildes. Wolfsnetz? „Und das dort ist

die Wolfszange!“ erklärt der Küster weiter. Wolfsnetz und Wolfszange? Mysteriöse Gerätschaften. Wie kommen die hierher? Wenn wir uns die umfangreiche Heimatgeschichte der Grafschaft Bentheim näher anschauen, finden wir auch über diese Dinge entsprechende Erklärungen. Noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts heulten die Wölfe in den südwestlichen Ausläufern des Bourtanger Hochmoores.

Raubend und reißend gingen die Bestien während der Wintermonate über das tellerflache, dünn besiedelte Land. Nicht selten mußten die Kolonisten, die sich in das unwegsame Moor hinausgewagt hatten, zur Mistforke greifen, um Leib und Leben vor zhnefletschenden Wolfsmeuten zu retten. In gewissen Zeitabschnitten wurden Wolfsjagden angesetzt. Es waren regelrechte Treibjagden, die sich über weite Landstriche erstreckten. Jeder Vollerbe hatte dazu zwei und jeder Halberbe eine Person abzuordnen. Fünf Goldgulden Strafe wurden von den Leuten eingefordert, die sich vor der Wolfsjagd „drückten“. Die Treiber sorgten dafür, daß etwa aufgestberte Wölfe „ins Garn gingen“. So konnten die Jäger sie besser abschießen.

Aber es gibt noch eine andere Version. Sie entstand vornehmlich im Zusammenhang mit der „Wolfszange“ und kommt vielleicht der weniger romantischen Wirklichkeit näher. Die „Wolfszange“ nämlich scheint nicht mehr und nicht weniger zu sein als ein Hilfsmittel des mittelalterlichen Bauhandwerks. Bei Sandsteinbauten aus dieser Zeit beobachten wir in jedem Stein zwei lochartige Vertiefungen. Dort faßten die Kloben der Zange hinein, um das schwere Baumaterial mittels primitiver Seilwinden hochzuhieven. Vielleicht diente das „Wolfsnetz“ einem ähnlichen baulichen Zweck, als Sicherungsnetz beim Kirchenbau.

Anmerkung von Johann-Georg Raben:

Meiner Ansicht nach sprechen die historischen Belege dafür, daß es sich bei dem Veldhauser Netz tatsächlich um ein Netz zum Fangen von Wölfen handelt. Eine Verwendung als „Sicherungsnetz“ ist für mich nur als nachträgliche, zweite Nutzung denkbar.

Im Falle der „Wolfszange“ allerdings muß man dem Verfasser des Artikels wohl zum Teil Recht geben. Die Zange diente ursprünglich sicher zum Erfassen und Anheben von Sandsteinquadern. Da diese Zange aber nun einmal vorhanden war, verwendete man sie, wenn eine Wolfsjagd stattfand, wohl auch zu dem Zweck, Wölfe aus dem Fangnetz zu ziehen.

(Seite 27 ff.)
Siehe auch den Aufsatz von Heint. Hensen, Benth. Jahrbuch 1987 ✓



Die Jagt.

Der Jäger 1
jaget das Wild/
indem er den Wald
umstellet mit Garnen/ 2
welche aufgestellt werden
mit Garnstangen. 3

Der Spürhund [stäu-
fom]t auf die Spur/ (ber) 4
oder stäubert es aus
mit dem Geruch;
der Windhund 5
verfolgt es.

Das obige Bild (aus einem Buch von
1658, das Schülern die Welt erklärt)
zeigt ein in der Landschaft aufgestelltes
Jagdnetz – in der Art des Veldhauser
Wolfnetzes (mit erläuterndem Text).
Fotokopiert aus: Bentheimer Jahrbuch,
1992, Seite 145

J.-G. Raben

Das Veldhauser Wolfnetz
befindet sich im Obergeschoss
des Turmes der ev.-reformier-
ten Kirche, und zwar rechts
neben dem Uhrwerk. Zwecks
Besichtigung kann man sich den
Küster der Gemeinde wenden.

Eine Wolfsjagd im Grafschafter Hochmoor

Von Dr. Ludwig Edel

(Aus: Der Grafschafter, Juni 1960. Hier neu aufgeschrieben durch Johann-Georg Raben, Veldhausen.)

Gestern fuhr ich noch auf der Süd-Nordstraße auf der Strecke von Schwartenpool nach ter Apel. Vor ein paar Jahren war hier nur Heide und Moor und vor drei Jahrhunderten war hier die Heimat unserer letzten Wölfe. Das geht hervor aus einem zufällig erhaltenen alten Schriftstück aus dem Jahre 1656. Vor einigen Jahren brachte schon der Heimatverein eine Jagdgeschichte heraus und berichtete darin auch einiges über Wolfsjagden, aber die Wolfsjagd im Jahre 1656 ist nicht darin erwähnt. Sie war bisher den Forschern noch unbekannt. Darum werden wir sie nun zu Nutz und Frommen unserer Leser hier mit dem wörtlichen Text bringen. Der Aussteller ist der Drost des Emslandes, ein Herr von Velen, der über die Grenzen hinweg auch die Grafschafter und die Bewohner der Landschaft Drenthe zum gemeinsamen Handeln aufruft:

„Demnach unterscheidliche Klagten von dieses Ambtes Unterthanen einkommen, daß im Moraß zwischen Hesepe, Withmerschen und Schonebecke belegen Wulfe befunden werden, so tegliches biß umbligende Bourschaften ausliefen unde den Viehe und Hirten keinen geringen Schaden zufügeten und solches damit verhindert werden mögte, seindt mit godtlicher Hülfe entschlossen am negst bevohrstehenden Donnerstagh, den 13. dieses neuen Stiels [= der neuen Zeitrechnung, JGR.] derenz eine Wolfejagt einliegender Maßen anzustellen und damit die Wulfe besser gefangen und verdilget werden mögten, so wollen belieben die wolehrwürdigen und hochedelgebohren Frauw Abdissin zum, Withmerschen, auch ernvest und hochachbere respetive Herrn Richter und Schulden zu Emsbühren, Richter zu Velthusen und Emmelencampf und zu Coverde wegen der Schonebecker ihrer Bottmeßigkeit unterworfene Unterthanen anzubevehlen, daß



lautd vorgemelter Regel mit ihren Gewehren erscheinen und die Wolfe mit fangen helfen mögen, welches, weilen zu gemeinen Besten gereicht, so leben solches der gesetzlichen Zuversicht. Signatum Meppen 9. Juli 1656, v. Velen Herr zu Velen, Droste, Albertus Bövingh, substituierter Rentmeister m. p.

Bey vorkommender Wolfejagt so am Donnerstag, den 13. Juli morgens umb 4 Uhren angefangen werden solle, welcher ungefehr diese Ordnung zu halten:

(1) Daß Gerichte Haren müste zwischen Großen Fullen und Verßen durch das Moraß an die von Schonebeke und Ringe anschließen und morgens umb zwey Uhren zu Verßen erscheinen, welches einige von den Fullern umb durch das Moraß zu führen beigeordnet werden konte.

(2) Die Großen Fuller konten anschließen an die Lütken Fuller und diese an die Rühleschen zwischen den Rühleschen und Lütken Heseper durch den Hackengrawen das Kerspel Boeklo.

(3) Die Lütken Heseper müßen sich aufwertz nach den Großen Heseper und diese bis nach Dahlmer und Wachendorf mit den Lonischen sich coniungiren und durch den Fügten an die Witmerscher, Velthuser, Ringer und Schonebeker sich begeben und der Kring oben den Gezemehr zwischen den Hesepe Strang geschlossen werden. “

Wie die Wolfsjagd vom 13. Juli anno 1656 ausgelaufen ist und ob bei der Gelegenheit Wölfe gefangen und vertilgt worden sind, darüber berichtet die Historie nicht.
Den Ansiedlern sei dieser Bericht als Beitrag zur älteren Geschichte ihrer neuen Heimat gewidmet.